

Spiele als Differenzierungsmöglichkeit im Englischunterricht mit unterstützter kommunizierenden Schülerinnen und Schülern

Nicol Goudarzi | Köln D

L'enseignement de l'anglais à l'école primaire est surtout orienté vers la communication orale. Cet objectif pose des problèmes particuliers aux élèves dont les possibilités d'expression sont restreintes et qui ont par conséquent besoin de supports spécifiques. Dans le cadre de sa thèse de doctorat, l'auteure a analysé les besoins de ces élèves afin qu'ils puissent participer activement aux cours, cela grâce à une différenciation bien planifiée des tâches qui inclut l'utilisation d'outils techniques adaptés. Une bonne application d'une telle approche sont les stations de jeux offrant le choix parmi des activités langagières de niveaux différents. Les élèves présentant des difficultés d'expression orale ont par exemple recours à des supports particuliers sur lesquels sont pré-enregistrés les mots et/ou les phrases à utiliser. En appuyant sur la touche adéquate, l'appareil peut donner la réponse à leur place. Ces enregistreurs offrent une gamme de possibilités assez large, permettant ainsi l'accès à des activités très variées. L'auteure présente en outre des outils destinés plus particulièrement aux élèves sévèrement handicapés pour lesquels l'enseignant doit proposer des voies spécifiques pour s'assurer de leur participation pendant les cours de langue.

1. Englischwerb für Schülerinnen und Schüler, die lautsprachlich eingeschränkt kommunizieren

Das Fach Englisch ist inzwischen fester Bestandteil des Fächerkanons der Primarstufe im Bundesland Nordrhein-Westfalen. Seit dem Jahr 2003 lernen Schülerinnen und Schüler ab der dritten Klasse Englisch, seit 2009 startet der Englischunterricht in spielerischer Form bereits ab der ersten Klasse, sowohl in Regelschulen und im integrativen Unterricht als auch an unterschiedlichen Förderschulen. Dabei arbeiten die Schülerinnen und Schüler teilweise gemäß der Regelschulrichtlinien (also zielgleich), andere Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich die Inhalte, je nach individuellem sonderpädagogischem Förderschwerpunkt, zielfähig. Besonders spannend ist dabei die Frage, wie Schülerinnen und Schüler, die sich auf Grund ihrer Behinderung lautsprachlich nicht oder nicht klar verständlich ausdrücken können, dennoch aktiv am Englischunterricht teilnehmen können. Betroffen ist hierbei oftmals "nur" die Sprechmotorik. Das heißt, dass die nicht ausreichend ver-

ständliche Lautproduktion häufig ein rein motorisches Problem darstellt und nicht mit einer kognitiven Beeinträchtigung einhergehen muss. Der Personenkreis von Menschen, die sich verbalsprachlich nicht ausreichend verständigen können, steht im Mittelpunkt eines sonderpädagogischen Fachgebiets, das sich "Unterstützte Kommunikation" (kurz: "UK", im Englischen "AAC" für "Augmentative and Alternative Communication") nennt. Hierbei geht es darum, die ungenügend vorhandene oder verständliche Lautsprache einer Person zu ergänzen bzw. zu ersetzen. Dies geschieht durch Zuhilfenahme unterschiedlicher Kommunikationsmodi, wie etwa körpereigener Kommunikationsformen (z.B. Blicke, Mimik, Gestik bzw. Gebärden etc.), nichtelektronischer Kommunikationshilfen (z.B. Symbole, Buchstabentafeln etc.) oder elektronischer Kommunikationshilfen ("Sprachcomputer" in unterschiedlicher Komplexität). Den Englischwerb betreffend stellt sich die Frage, welche Kommunikationsmodi für das Englischsprechen geeignet sind und welche Besonderheiten zu beachten sind - insbesondere in der Primarstufe, wo der schriftsprachliche Aspekt noch nicht berücksichtigt werden kann, da die Kinder den Lese-Rechtschreib-Prozess noch nicht abgeschlossen haben und der Fokus stattdessen auf der verbalsprachlichen Vermittlung und Verständigung liegt. So gibt es inzwischen Sprachcomputer, die über eine englische Sprachausgabe verfügen. Beim Einsatz solcher Geräte geht es vor allen Dingen darum, den Schülerinnen und Schülern, die sich selbst häufig als lautsprachlich eingeschränkt erleben müssen, die Möglichkeit zur aktiven sprachlichen Partizipation im Englischunterricht zu bieten. (Für die verschiedenen, oft komplexen Methoden und Wege zur Unterstützten Kommunikation auf Englisch siehe van der Meulen, 2000.) Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf den Einsatz der

technisch “einfacheren” Geräte, da die komplexen Systeme sehr teuer und meist an einzelne Nutzer gebunden sind.

In der einschlägigen Fachliteratur findet man nur wenig zu diesem Thema. Seit dem Jahr 2000 erscheinen vereinzelt erste theoretische Auseinandersetzungen und Forschungsarbeiten auf dem deutschen Markt (van der Meulen, 2000; 2001); insgesamt ist der Bestand an theoretischen oder methodisch-pragmatischen Publikationen jedoch sehr mager. Dabei gibt es die praktische Auseinandersetzung mit diesem Thema schon weitaus länger – zum Beispiel an Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung. Vor allem an den Schulen, die Jugendliche mit Körperbehinderung an ihr Abitur heranführen, müssen Schülerinnen und Schüler, deren motorisches Handicap auch die Sprechmuskulatur betrifft, schon seit vielen Jahren zielgleich am Englischunterricht teilnehmen. Es besteht also sozusagen ein “pragmatischer Wissensvorsprung” der schulischen Praxis. Diesen zu ermitteln, die damit verbundenen Daten zu erheben, zu analysieren und sie in aufgearbeiteter Form wiederum den praktisch wie auch theoretisch Interessierten zur Verfügung zu stellen, bildete das Ziel meiner Promotionsarbeit im Jahr 2005 (van der Meulen, 2009). Dazu wurde eine qualitative Datensammlung vorgenommen, die sich auf die ökologisch systemischen Lebensbereiche (Bronfenbrenner, 1981) von Englisch lernenden, unterstützt kommunizierenden Schülerinnen und Schüler an Schulen für Körperbehinderte in Nordrhein-Westfalen bezieht. Als ein zentrales Ergebnis dieser Datenerhebung erweist sich die große Bedeutung der Differenzierung, aus der u.a. Vorschläge zu einer Modellbildung über „Differenzierungsmöglichkeiten im Rahmen des Englischunterrichts mit unterstützt kommunizierenden Schülerinnen und Schülern“ hervorgegangen sind. Maßnahmen zur Differenzierung wurden also als extrem wichtig bewertet – aber wie können sie aussehen? Der vorliegende Beitrag will einige davon exemplarisch in Form von Spielen für den Englischunterricht in der Primarstufe vorstellen. Die Geräte, die dabei eingesetzt werden, werden bei der Beschreibung der Spiele kurz erklärt. Selbstverständlich kann und darf bei unterstützt kommunizierenden Schülerinnen und Schülern

nicht die Artikulation auf Englisch im (Benotungs-)Mittelpunkt stehen. Hier geht es vielmehr um aktive Partizipation und um aktive lautsprachliche Verständigung in einer Fremdsprache mit Hilfe von Sprachausgabehilfsmitteln, die als eine Art Nachteilsausgleich gesehen werden müssen. Sprachausgabegeräte können auch beim Aussprachetraining für die Mitschülerinnen und Mitschüler genutzt werden: zum einen in passiver Form, wenn die Lehrkraft die entsprechende Aussage in perfekter Aussprache aufgenommen hat und so die unterstützende Person als sprachliches Vorbild fungieren kann. Alternativ können aber auch die Mitschülerinnen bzw. Mitschüler die Aussagen auf die Geräte aufsprechen. Der Perfektionsgrad ist dann zwar ein anderer, dafür üben sich die Lernenden mit einer verantwortungsvollen Aufgabe in ihrer Aussprache. Zudem ist die unterstützende kommunizierende Schülerin respektive der Schüler mit der Stimme seiner Gleichaltrigen sprachlich eher auf einer altersgemäßen Ebene. Bei den Geräten, die mit Hilfe eines Deckblatts mit Symbolen bedient werden (Erklärungen hierzu folgen unter Punkt 2.2), erfolgt zudem eine Art Vokabeltraining für die unterstützenden kommunizierenden Schüler und auch ihre “Beobachter”: ein Bild (z.B. das eines Fußes) wird das auf dem Gerät per Druck ausgewählt und es ertönt der entsprechende englische Begriff (“foot” oder auch “a foot”). Die eigene Erwartung an das Wort, das man mit dem Bild verknüpft hat, kann dann überprüft werden. Ohne viel Aufwand lässt sich aus diesem Ablauf auch ein Quizspiel erstellen, in dem zunächst nur auf das Symbol gezeigt wird und die unterstützenden kommunizierenden Schülerinnen bzw. Schüler erst nach der “Übersetzungsantwort” der Mitspielenden das Feld betätigen und damit das Wort nennen. Das Besprechen der Geräte muss übrigens nicht zwangsläufig vor der Unterrichtsstunde geschehen, sondern kann bei Einbeziehen der Mitschülerinnen und Mitschüler oftmals direkt in den Unterricht integriert werden.

2. Spielideen zur Differenzierung innerhalb einer heterogenen Lerngruppe im Englischunterricht

Die folgenden Differenzierungsideen sind Teil einer beispielhaften Unterrichtsstunde in einer heterogen breit gefächerten Primarstufenklasse zum Thema “Me and my body”. Zugeordnet werden kann dieser Inhalt im Primarstufenlehrplan dem Bereich “Me and my family” als Unterpunkt des Erfahrungsfeldes “Zu Hause hier und dort” (vgl. Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen, 2008). Ziel ist die Festigung des Vokabulars zum Thema “My body” im Rahmen eines spielerischen Stationsangebotes. Da der Schwerpunkt dieses Artikels auf dem Aspekt “Sprechen” liegt, werden die übrigen inhaltlichen Schwerpunkte vernachlässigt. Art und Komplexität des zu festigenden Vokabulars werden drei Lerngruppen angepasst (vgl. Abb. 1): Die erste Teilgruppe, die nach Regelschulniveau

arbeitet, soll die Körperteile benennen können sowie die Dialogform "Can I have a ..., please? - Thank you!" festigen. Teilgruppe 2 orientiert sich an den Richtlinien der Förderschule für Geistige Entwicklung. Hier steht die Benennung und Zuordnung einzelner Körperteile im Vordergrund, also "hand", "foot" etc. Teilgruppe 3 folgt den Richtlinien für Schwerstbehinderte. Neben der Partizipation geht es um die Wahrnehmung der einzelnen Körperteile, die auf Englisch benannt werden. So wird z.B. die Aussage "This is your hand" oder auch "Can I have your hand, please?", die ein Mitschüler der Lerngruppe 1 oder eine Lehrkraft formuliert, von einer kurzen Handmassage begleitet und verdeutlicht.

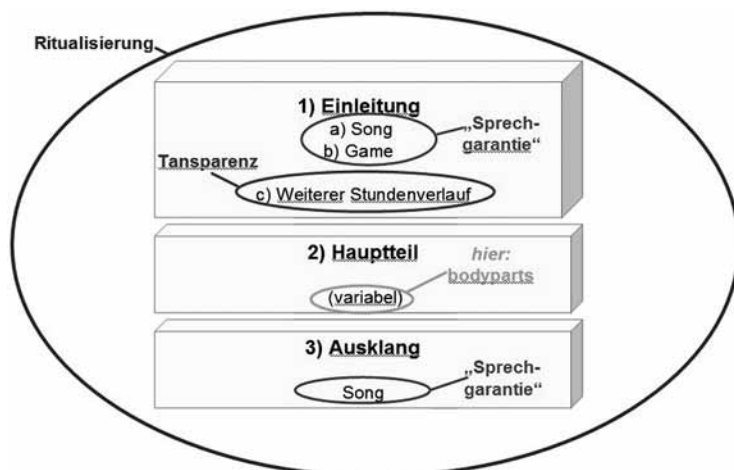
Abbildung 1: Unterrichtsziele

	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3
Hörverstehen			- Wahrnehmungsangebote -
Sprechen	Körperteile benennen können, Fragestruktur „Can I have a (...), please?“/ „Thank you!“ einsetzen können	einzelne Körperteile benennen können	
Sprachmittlung			
Schreiben			
Leseverstehen			

2.1 Die Strukturierung der Unterrichtsstunde

Das Planungsgerüst der Unterrichtsreihe (vgl. Abb. 2) gliedert sich in drei Bausteine: Die Einleitung mit einem kurzen Begrüßungslied, einem kleinen Spiel und - im Sinne der Transparenz - der mündlichen und bildlichen Darstellung des weiteren Stundenverlaufs; in diesem

Abbildung 2: Unterrichtsstruktur



Beispiel wäre das für die Stationsarbeit z.B. die Ansage "We play games", kombiniert mit einem den Schülern bekannten Symbol für die Aktion "Spielen". Darauf folgt der Hauptteil mit den Spielstationen "Bingo", "Listen and Point" bzw. "Listen and Draw", "Game of Dice" und "Jigsaw". Den Ausklang als dritten Baustein bildet ein kurzes Abschlusslied. Dieser ritualisierte Ablauf verhilft den Schülerinnen und Schülern zum einen zu einem gewissen Grad an Sicherheit und Routine. Darüber hinaus bringt die Ritualisierung für jede Unterrichtsstunde eine Art "Sprechgarantie" mit sich, hier durch die Lieder und das einleitende Spiel.

2.2 Die technischen Hilfsmittel

Um den Schülerinnen und Schülern mit unzureichender Lautsprache ein größtmögliches Maß an aktiver Teilnahme am Englischunterricht zu ermöglichen, erhalten sie für die hier präsentierte Unterrichtsstunde zwei Sprachausgabegeräte als Kommunikationshilfe, die für eine Vielzahl von Spielen und Aktionen eingesetzt werden können. Leider sind sie in der Anschaffung nicht gerade preiswert. Langfristig lohnt sich jedoch für die Schule diese Investition, da sich die Geräte auch in anderen schulischen Bereichen effektiv nutzen lassen. Oftmals verfügen auch die unterstützten kommunizierenden Schülerinnen und Schüler selbst über solche oder ähnliche Geräte. Sollte dies nicht der Fall sein - obwohl ein hoher individueller Nutzen für einen Schüler oder eine Schülerin mit Behinderung und damit eine Erweiterung der möglichen gesellschaftlichen Integration und Partizipation besteht -, so können über die Krankenkassen solche Kommunikationshilfen beantragt werden. Hilfestellung geben hierbei die Beratungsstellen für Unterstützte Kommunikation oder der Verband „isaac“ (International Organisation for Augmentative and Alternative Communication). Wer technisch geschickt ist, kann auch eine Sprachausgabe an Computer bzw. Notebook oder Tablet-PC einrichten. In der vorgestellten Beispielstunde kommen die Geräte "Step-by-Step" und "GoTalk" bzw. alternativ hierzu "SuperTalker" zum Einsatz, die im Folgenden kurz beschrieben werden.

Abbildung 3



“Big Step-by-Step”



“GoTalk” (9 Felder plus 3)



“SuperTalker” (mit Abdeckung für 4 Felder)

Der “Step-by-Step” (Abbildung 3) ist eine Kommunikationshilfe mit einem kleinen, zwei Minuten umfassenden Speicher für die Sprachausgabe mit natürlicher Sprache. Das bedeutet, dass Aussagen auf die Geräte aufgenommen werden und dann per Druck auf die Oberfläche des Gerätes wiedergegeben werden können. Mit dem “Step-by-Step” ist es, wie der Name widerspiegeln soll, auch möglich, die Inhalte Schritt für Schritt mit einzelnen Schalterbetätigungen wiederzugeben. Es können beliebig viele Aufnahmen gespeichert werden, so lange sie das Volumen von zwei Minuten nicht überschreiten. Dies ermöglicht auch den Einsatz bei einem wechselseitigen kommunikativen Dialog, was den “Step-by-Step” zu einem wichtigen Instrument in der dialogischen unterstützten Kommunikation macht.

Auch die Geräte “GoTalk” oder alternativ “Super Talker” (Abbildung 3) funktionieren nach dem “Kassettenrekorderprinzip”: Aussagen werden aufgenommen und dann per Tasten- bzw. konkreter per Felderdruck abgespielt. Den “GoTalk” gibt es in verschiedenen Variationen von 4 bis hin zu 32 festen Feldern. Die Speicherkapazität variiert dementsprechend zwischen 4,5 und 26 Minuten, abhängig von der Felderanzahl des Gerätes. Der “SuperTalker” kann, dank seiner flexiblen Austauschgitter, je nach Bedarf mit einem großen Feld bis hin zu zwölf kleineren Sprachfeldern bedient werden, bei einer Speicherkapazität von 16 Minuten. Beide Geräte bieten zudem die Möglichkeit, Sprechtexte auf unterschiedlichen Ebenen zu speichern. Als Deckblatt dienen Symbole (Zeichnungen oder Fotos) der einzelnen Körperteile, jeweils ein Symbol pro Feld, das mit der entsprechenden Sprachaufnahme kombiniert ist. Drückt man also auf das Feld mit der Zeichnung eines Bauches, ertönt das

Wort “belly”. Um den Aufforderungs- bzw. Fragesatz “Can I have a (belly), please!” anzuwenden, bietet sich die Aufnahme des Satzes auf einer zweiten Ebene des Gerätes an, wobei das Deckblatt gleich bleibt. Vereinfacht gesagt stellt man einen Schalter um, so dass man nicht mehr nur die einzelnen Körperteilbegriffe wie etwa das Wort “belly” hört, sondern statt dessen den zuvor aufgenommenen Fragesatz “Can I have a belly, please?” .

2.3 Die Spielstationen

Wie bereits erwähnt, geht es vor allem darum, den lautsprachlich eingeschränkten Schülerinnen und Schülern unterschiedlichste Möglichkeiten zur aktiven Partizipation an die Hand zu geben. Den Einstieg unserer Beispielstunde bilden ein Begrüßungslied (zeilenweise aufgenommen auf dem “Step-by-Step”) und das Spiel “Simon says”. Bei diesem Spiel äußert eine Spielleiterin bzw. ein Spielleiter eine Aufforderung wie etwa “Simon says: Touch your nose!”, woraufhin alle ihre Nase berühren müssen. Ist die unterstützende kommunizierende Person Spielleiterin oder Spielleiter, so setzt sie zunächst ihren “Step-by-Step” ein und beginnt so mit den Worten “Simon says: Touch your”. Danach wählt sie auf dem “GoTalk” ein Körperteil aus, so dass der Satz vielleicht mit “head” beendet wird. Eine alternative Variante wäre, auf eine Ebene des “GoTalk” oder des “SuperTalker” den kompletten Satz aufzusprechen. Also würde das Feld mit dem Bild für “Nase” auf einer Ebene des Gerätes mit dem Satz

Besonders spannend ist dabei die Frage, wie Schülerinnen und Schüler, die sich auf Grund ihrer Behinderung lautsprachlich nicht oder nicht klar verständlich ausdrücken können, dennoch aktiv am Englischunterricht teilnehmen können.

“Simon says: Touch your nose!” besprochen werden. Im Anschluss an diesen ritualisierten Einstieg begeben sich die Schülerinnen und Schüler zu den verschiedenen Spielstationen.

Auf der ersten Spielstation liegt „Bingo“ auf. Benötigt werden hierfür quadratische Spielfelder mit gleicher Anzahl quadratischer Felder in Zeilen und Spalten – hier zum Beispiel jeweils drei, also neun Felder insgesamt. Zu sehen sind auf den Bingotafeln die Körperteile, die auch auf dem “GoTalk” oder dem “SuperTalker” abgebildet sind, jedoch sind diese bei jeder Mitspielerin bzw. jedem Mitspieler unterschiedlich in den Reihen bzw. Spalten angeordnet. Jeder erhält zudem neun einzelne quadratische Kärtchen, die pro Spieler in einer Farbe ausgedruckt wurden und auf denen die einzelnen Symbole des Spielplans zu sehen sind. Eine Spielleiterin oder ein Spielleiter wählt nun einen dieser Begriffe respektive Körperteile aus, nennt ihn und die Mitspielerinnen und Mitspieler legen ihr Kärtchen auf das entsprechende Feld des Spielplans. Die- oder derjenige, bei dem diese Kärtchen zuerst in einer waagerechten oder senkrechten Reihe lie-

gen, gewinnt mit dem Ausruf “Bingo!” die Spielrunde. Unterstützt kommunizierende Personen können diesen Spielruf mittels “Step-by-Step” ausrufen. Übernehmen sie die Spielleitung, so benennen sie die abzudeckenden Felder mit Hilfe des “GoTalk” oder des “SuperTalker”, betätigen also z.B. das Symbol “ear”, aktivieren damit die Aussprache des Wortes und bestimmen so den Verlauf des Spiels. Bei Benutzung des “Step-by-Step” werden die Körperteilbezeichnungen vorher aufgenommen. Bei dieser Version des Spiels verlässt sich die Spielleiterin oder der Spielleiter ausschließlich auf die durch das Gerät ausgesprochenen Wörter, muss also die “Vokabeln” kennen, damit sie bzw. er während des Spielverlaufs die Mitspielerinnen und Mitspieler kontrollieren kann.

Die gleichen Geräte lassen sich auch auf den Stationen “Listen and Point” bzw. “Listen and Draw” einsetzen. Hier benennt eine Spielleiterin bzw. ein Spielleiter Körperteile, die (grob) gezeichnet werden oder auf einer Bildtafel gezeigt werden sollen. Als Tafel können die gleichen Vorlagen wie die des “GoTalk” bzw. des “SuperTalker” oder die der Bingospielpläne benutzt werden. Alternativ kann man auch hier – wie bereits für das Bingospiel beschrieben – auf den “Step-by-Step” zurückgreifen.

Eine weitere Spielstation ist das “Game of Dice”, eine Mischung aus Würfel- und Puzzlespiel. Hierzu werden Bilder von Figuren so zerschneiden, dass insgesamt sechs Puzzleteile zu den einzelnen Körperteilen entstehen, die mit einer Würfelaugenabbildung von eins bis sechs versehen werden. So bekommt der Kopf der Figur z.B. das Würfelauge “Eins”, der Rumpf “Zwei” und so weiter. Ziel des Spiels ist, durch Würfeln der entsprechenden Augenzahl und der darauf folgenden Frage “Can I have a (head), please!” die eigene Figur als erster zu vervollständigen. Wieder wird der “GoTalk” oder “SuperTalker” verwendet und zwar, wie oben beschrieben, auf der zweiten Ebene genutzt. Soll auch die Dankesfloskel “Thank you!” verwendet werden, kann entweder ein weiteres Feld auf dem Gerät mit dieser Aussage belegt und auf dem Deckblatt markiert werden, oder es wird der “Step-by-Step” eingesetzt, der mit “Thank you” besprochen wurde.

Ein Puzzlespiel bildet die letzte Spielstation. Dafür zerschneidet man Bilder von Körperteilen (z.B. diejenigen von dem Deckblatt für “SuperTalker” und “GoTalk”), in zwei Teile. Einen Teil bekommt die oder der Spielende. Das Gegenstück muss bei einer Spielleiterin oder einem Spielleiter “bestellt” werden, indem man mit “Can I have a (foot), please!” darum bittet. Wie bei dem Würfelspiel können dazu “SuperTalker” oder “GoTalk” mit der vorher präparierten Ebene eingesetzt werden.



Da uno spettacolo del Teatro Danz'Abile.

Zusätzlich zu diesen Hilfsmitteln gibt es noch körperteilbezogene Wahrnehmungsangebote für schwerstbehinderte Schülerinnen und Schüler, wie etwa Massagen per Hand oder Igelball, das Fühlen von Wärmelampe, Kühlpack etc.. All das lässt sich mit dem Einsatz eines “Step-by-Step” kombinieren, auf den beispielsweise die Begriffe “foot”, “arm”, “hand” aufgenommen wurden und bei denen dann die Massage der betreffenden Körperteile erfolgt. Hier empfiehlt sich die Partnerarbeit mit Mitschülerinnen und Mitschülern, die auf die “Step-by-Step”-Aussage der schwerer behinderten Schülerin bzw. des Schülers reagieren, indem sie das entsprechende Körperteil mit dem Igelball massieren. Automatisch trainieren sie so auch ihr Sprachverständnis.

Die Unterrichtsstunde schließt mit dem Ritual des gemeinsamen Liedes, das wieder mit dem “Step-by-Step” zeilenweise mitgesungen wird.

Das Mittel der Differenzierung ist und bleibt also tatsächlich das A und O in der Arbeit mit integrativen Lerngruppen. Geschickt geplant können so auch scheinbar nicht zusammenpassende Schülergruppen (wie in diesem Beispiel die Gruppe der nach Regel-schulrichtlinien Lernenden und die der nach den Richtlinien für Schwerst-behinderte Lernenden) gemeinsam und in wechselseitiger Interaktion miteinander unterrichtet werden. Die Materialien, die in den verschiedenen Spielen verwendet werden, können allesamt als Variationen aus den Talker-deckblättern entstehen, was den Arbeitsaufwand enorm minimiert. Als laminiertes Material hergestellt können die Spiele der vorgestellten Stationen immer wieder in unterschiedlichsten Situationen zum Einsatz kommen: Bei der Freiarbeit, als Einstiegsspiel (vgl.

Punkt 2.1), als Pausenangebot oder auch als Spiele im Deutschunterricht – dann natürlich mit veränderten Aussagen auf den Sprachausgabegeräten. Alles in allem ist die vorgestellte Unterrichtsstunde an sich eine ganz “normale” Unterrichtsstunde, die jedoch dank mehrperspektivischer Planung und Einsatz angemessener Hilfsmittel und Wahrnehmungsaktionen Schülergruppen mit einem breiten Leistungsspektrum zugänglich gemacht werden können.

Literatur

Bronfenbrenner, U. (1981). *Die Ökologie der menschlichen Entwicklung*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Meulen, N. van der (2009). *Englisch als Fremdsprache für unterstütz kommunizierende Schülerinnen und Schüler. Ein Modellentwurf zum Englischerwerb unter Nutzung der Unterstützten Kommunikation*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Heilpädagogischen Fakultät der Universität zu Köln (2005). Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.

Meulen, N. van der (2001). Englisch als Fremdsprache für Unterstützt Sprechende – Möglichkeiten und Besonderheiten. *Unterstützte Kommunikation* 1/2, 27–31.

Meulen, N. van der (2000). *Aneignung und Anwendung von Wissen über Inhalt und Aufbau des DeltaTalker-Moduls „Englisch“*. Dargestellt am Beispiel einer Einzelförderung mit einem 20jährigen Schüler mit cerebraler Bewegungsstörung. Unveröffentlichte Staatsarbeit zum ersten Staatsexamen, Köln.

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2008). *Lehrplan Englisch für die Grundschule des Landes Nordrhein-Westfalen: Englisch*. Frechen: Ritterbach.

Nicol Goudarzi

(geb. van der Meulen) promovierte 2005 im Bereich Pädagogik mit dem Fachgebiet “Unterstützte Kommunikation und Englisch”. Seither ist sie an verschiedenen Schulen mit dem Förderschwerpunkt Körperliche und Motorische Entwicklung sowie an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung tätig. Als Lehrbefähigte für das Fach Englisch in der Primarstufe erteilt sie Englischunterricht für Lerngruppen, die teils zielgleich, teils in heterogener Zusammensetzung zieldifferent unterrichtet werden.



Da uno spettacolo del Teatro Danz'Abile.